



Berlin, Berlin

Die Hauptstadt-Regio stellt sich vor

1978 gründeten wir – junge Ärztinnen und Ärzte in Berlin – die „Ärzteinitiative gegen Atomenergie“. Der Anlass war die Planung einer Wiederaufbereitungsanlage für nukleare Brennstoffe in Gorleben im Landkreis Lüchow-Dannenberg – 100 km Luftlinie von Berlin entfernt. Damals begannen wir, uns mit den gesundheitlichen Gefahren radioaktiver Strahlung und den medizinischen Folgen für den Menschen zu beschäftigen.

Nach einem mitreißenden Vortrag der australischen Kinderärztin Dr. Helen Caldicott 1979 in Berlin wurde unsere Aufmerksamkeit auch auf die Atomwaffen und die Gefahren eines drohenden Atomkrieges gelenkt. Im Dezember 1980 erfolgte die Gründung der internationalen IPPNW in Genf durch die beiden Kardiologen Prof. Lown/USA und Prof. Tschasow/UdSSR. Die deutsche IPPNW-Sektion bildete sich ein gutes Jahr später in Frankfurt/Main unter Beteiligung von Kollegen verschiedener regionaler Ärzteinitiativen und einzelner Ärzte im Februar 1982. In Berlin bestanden zunächst die „Regionalgruppe IPPNW“ und die „Berliner Ärzteinitiative gegen Atomenergie“ parallel. Einige Mitglieder der Ärzteinitiative waren der IPPNW gegenüber skeptisch, da diese sich damals ausschließlich gegen Atomwaffen engagierte, die Ärzteinitiative sich aber auch gegen die „friedliche“ Nutzung der Atomenergie einsetzte. Dennoch überschritten sich die Mitglieder beider Gruppen größtenteils: Viele von uns waren gleichzeitig in beiden Gruppen aktiv oder arbeiteten eng zusammen.

Die ersten großen bundesdeutschen Kongresse der „Ärzte warnen vor dem Atomkrieg“ wurden von den jeweiligen regionalen Ärzteinitiativen (Hamburg, Berlin, München, Tübingen, Mainz) geplant und durchgeführt. 1982 organisierten Mitglieder der Berliner Regio und der „Berliner Ärzteinitiative gegen Atomenergie“ den 2. Kongress mit über 3.000 Teilnehmern in Berlin.

Die Menschen waren damals an Informationen über die Auswirkungen eines Atomkrieges sehr interessiert. Wir entwarfen Szenarien zu den Folgen einer Atombombenexplosion über dem Brandenburger Tor und produzierten eine Broschüre zur Strahlenkrankheit, die über eine Million Mal vertrieben und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Weitere Informationshefte und Flugblätter folgten. Mitglieder der Berliner Ärzteinitiative gehörten fortan dem festen ehrenamtlich tätigen Redaktionsstamm des IPPNW-Rundbriefes – der monatlich erscheinenden ärztlich anti-nuklearen Zeitschrift – an. Zum 10. Jahrestag der deutschen Sektion der IPPNW richteten wir 1992 erneut den zunächst letzten großen nationalen Ärztekongress „Ärzte warnen vor dem Atomkrieg“ in Berlin mit aus, diesmal bereits unter offizieller „IPPNW-Flagge“.

Angeregt durch den 3. IPPNW-Kongress „Medizin und Gewissen“ gegen die fortschreitende Ökonomisierung des Gesundheitswesens 2006 in Nürnberg fingen einige Kollegen der Berliner Regio dann auch an, sich neben den Atomthemen mit dem Einfluss der Pharmaindustrie auf das Gesundheitswesen zu beschäftigen. Zu Beginn arbeiteten wir diesbezüglich mit „medico international“ und „BUKO-Pharma“ zusammen, um Menschen in den Ländern des Südens u. a. den Zugang zu bezahlbaren, lebenswichtigen Medikamenten zu ermöglichen. Seit 2008 wehren wir uns gegen einen Gesetzesvorschlag zur Neugestaltung der Patienteninformation in der EU (wie es in den USA und Neuseeland bereits der Fall ist), der das Werbeverbot für rezeptpflichtige Medikamente aufheben soll und wogegen zahlreiche Einwände erhoben wurden. Eine Verabschiedung des Gesetzes fand bisher nicht statt. Nun hat Gesundheitsminister Daniel Bahr aber neue Vorschläge vorgelegt, die das Werbeverbot lockern sollen. Wir überlegen erneute Schritte dagegen.



Unser Engagement gilt auch weiterhin der Beteiligung an Arbeitsgruppen für Kongresse, wie „Armut und Gesundheit“ in Berlin in den Jahren 2009 und 2010 oder dem 19. Weltkongress in Basel, wo wir z. B. mit Pharma-Themen beteiligt waren. Für den in diesem Jahr stattgefundenen Tschernobyl-Kongress der IPPNW in Berlin hat unsere Gruppe das begleitende Filmprogramm mitgestaltet. Geplant sind weiterhin für dieses Jahr unsere Beteiligung im Oktober 2011 am Kongress „Medizin und Gewissen“ in Erlangen sowie am Symposium „30 Jahre IPPNW“ in Berlin.

Neben unseren Arbeitsschwerpunkten beteiligen wir uns auch an Kampagnen. Im Mai 2009 haben wir uns z. B. an der bundesweiten Aktion „Radeln zu den Mayors for Peace“ beteiligt und wurden von der Bezirksbürgermeisterin Berlin-Lichtenberg, Christina Emmrich, im Rathaus empfangen. Diese Kampagne fand vor der Atomwaffenüberprüfungskonferenz in New York statt. Ebenso unterstützen wir Aktionen zum Hiroshima-Tag und die Einweihung des Hiroshimaplatzes in Potsdam-Babelsberg. Besonders engagiert waren wir bei den Anti-AKW-Demonstrationen. Für die große Demo im September 2009 in Berlin haben wir z. B. durch Werbung in der Berliner U-Bahn die Öffentlichkeit aufgerufen, sich zu beteiligen und waren selbst zahlreich vertreten. Auch gegen die Castor-Transporte nach Gorleben waren wir im Einsatz.

Nach Fukushima bekamen wir viele Anfragen für Interviews. Dabei stellten wir fest, dass nicht nur unsere Kenntnisse über die Strahlungsfolgen aufgefrischt werden mussten, um auf entsprechende Anfragen und Vorträge besser zu reagieren, sondern dass wir auch Interviewtrainings bräuchten.

Teil unserer Arbeit sind auch Aktivitäten rund um den Helmholtz-Forschungsreaktor (HZB) in Berlin-Wannsee. So stellten wir

z. B. eine Anfrage an die Gesundheitsministerin von Berlin und an die Gesundheitsministerin von Brandenburg hinsichtlich der Verteilung von Jodtabletten im Falle eines atomaren Unfalls im Forschungsreaktor. Ihre Antworten waren nicht zufriedenstellend und wir werden hier weiter insistieren. Gemeinsam mit der neu gegründeten Potsdamer IPPNW-Gruppe und den Berliner Anti-AKW-Gruppen entwickeln wir derzeit Aktivitäten zur Abschaltung dieses Forschungsreaktors, der momentan für eine Überprüfung stillgelegt ist.

Weitere Themen, die wir gern bearbeiten möchten, betreffen die Themen „Atommüll“ und „Uranwaffen“. Bei jedem Treffen unserer Gruppe wurde und wird auch über die Abschaffung der Atomwaffen und das Abschalten der Atomkraftwerke gesprochen. Wir informieren uns über die aktuelle Situation und diskutieren darüber, an welchen Aktionen, Demonstrationen und Veranstaltungen wir teilnehmen.

Über das IPPNW-Forum und die Zeitschrift der Berliner Ärztekammer erscheinen Artikel zu unserer Arbeit. Unsere IPPNW-Regionalgruppe trifft sich an jedem 3. Montag im Monat um 19 Uhr in der Geschäftsstelle der IPPNW in Berlin-Kreuzberg. Bei unseren Treffen nehmen im Durchschnitt zehn Kolleginnen und Kollegen teil.

Dr. Barbara Hövener
ist Gründungsmitglied
der Berliner Regio.

